Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 18 (1910)

Heft: 5

Artikel: Die Tragbahre nach Major Riggenbach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5. — XVIII. Jahrgang. 1. März 1910.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Tragbahre nach Major Riggenbach	49
Von der Kurpfuscherei!	54
Schweizerischer Militärsanitätsverein	56
Aus dem Vereinsleben: Der erste „Freiämter"-Samaritertag; Samariterverein Nordquartier-Bern; Samariterverein Fluntern; Samariterverein Wipkingen; Außersihl; Samariterinnenverein Tablat	56
Die Zauberlaterne des Roten Kreuzes	49
Schweizerischer Samariterbund	60
Samaritervereine Achtung!	60
Vermischtes	60

Die Tragbahre nach Major Riggenbach.

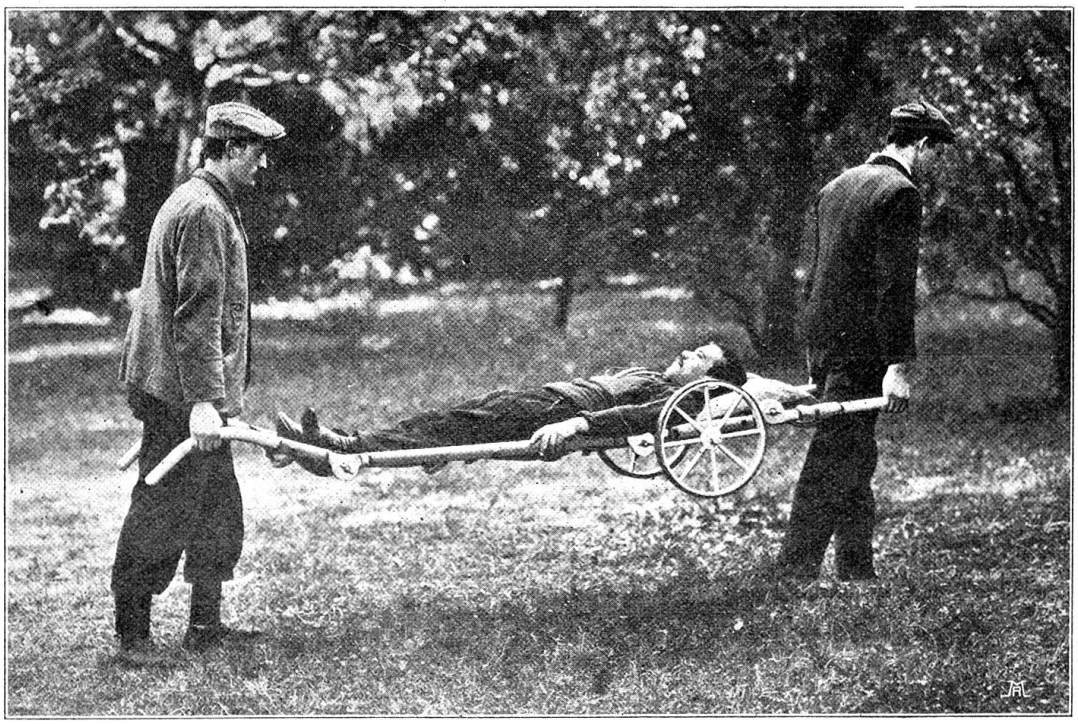

Fig. 1.

Um der unleugbaren Langsamkeit und Schwierigkeit der Militärtransporte in der ersten Hülfslinie abzuhelfen, hat Herr Sanitätsmajor Dr. Riggenbach, Brigadearzt der 5. Infanterie-Brigade, ein neues Bahrenmodell erfunden, das einen entschiedenen Fortschritt gegenüber der Großzahl der bisher in unserer Armee erfundenen oder verbesserten Trag-

mittel bedeutet. Diese Bahre ist vollständig aus zusammengelöteten Mannesmann-Stahlröhren zusammengesetzt, die mit massiven eisernen Rädern versehen sind. Durch eine ganz einfache Vorrichtung, die sehr leicht zu handhaben ist, lassen sich die Holme dieser Bahre an drei Stellen rasch und sicher umbiegen. So ist es in weniger als einer Minute möglich, die Tragbahre in eine Stoßbahre umzuwandeln, oder die Holme so einzurichten, daß der Verwundete sitzend oder liegend transportiert werden kann. Schließlich läßt sich so die Riggenbachsche Bahre mit Leichtigkeit in eine Schlittenbahre umwandeln, was bei Transport über Schnee, Eis oder über steile Hänge von großem Vorteil sein kann. Dank dem Entgegenkommen des schweiz. Oberfeldarztes sind wir in der Lage, unsern Lesern eine Anzahl von Abbildungen vor Augen zu führen, die besser als alle Erklärungen die mannigfachen Vorzüge dieser Bahre erklären werden.

Das erste Bild zeigt uns das Transportmittel als eigentliche Trage; durch die Zahnräder werden die Holme so fixiert, daß sie eine gerade Stange bilden, die einen ebenso elastischen Transport erlauben, wie es mit unserer Ordonnanztragbahre möglich ist.

In Figur 2 sind die Holme auf der Kopfseite und unter den Knien leicht umgebogen worden, auf der Fußseite etwas mehr, so daß die Tragbahre wie eine Stoßbahre gehandhabt werden kann.

Fig. 2.

Das dritte Bild zeigt uns, wie man unter Umständen den Patienten sitzend transportieren kann, dadurch daß man das Fußende etwas höher stellt. Schließlich kann man die Bahre ebensogut ziehen als stoßen, was aus Figur 4 erhellt. In dieser Figur ist die Bahre mit allerhand Material beladen, wodurch sogleich ein weiterer Vorteil der Riggenbachschen Tragbahre in die Augen springt. Auf diese Weise lassen sich Lasten, wie Sanitätskisten oder andere schwere Gegenstände durch einen einzigen Mann mit Leichtigkeit fortbewegen.

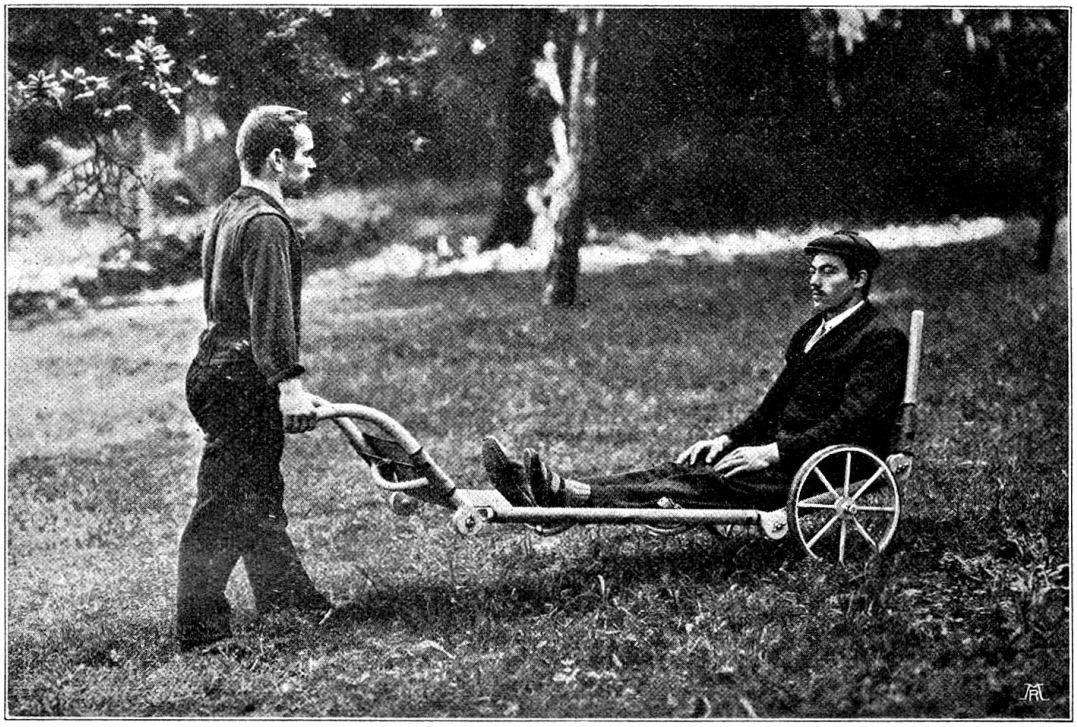

Fig. 3.

Fig. 4.

Figur 5 zeigt die Bahre als Schlitten aufgestellt. Der Träger hat seinen Traggurt vorn am Schlitten befestigt und schleift denselben so über den Boden hinweg. Handelt es sich um sehr steile Abhänge, so kann man die vorderen Holmteile noch steiler aufstellen, so

daß der Verletzte auch da eine horizontale Stellung einnehmen kann. Dies wird aus Figur 6 ersichtlich, wo Sanitätssoldaten damit beschäftigt sind, einen Verletzten über ein steiles Bord hinuntergleiten zu lassen. Der vorne marschierende Träger führt den Schlitten in der gewollten Richtung, während der Obenstehende die Bahre mittelst eines Traggürtels zurückhält.

Schließlich erhellt uns Figur 7 die Konstruktion der Zahnräder. Die beiden Stücke lassen sich übereinander schieben und können in senkrechter Richtung frei bewegt werden. Um ein Einrosten zu verhindern, sind sie stark eingefettet. Mit den Stahlrohren sind sie verlötet und können, dank der Zähne, die sich fest ineinander fügen, durch eine Flügelschraube in jeder Neigung von 20 bis 180 Graden sicher fixiert werden.

Herr Dr. de Marval, Chef des Divisionslazarettes 2 hat sich bei Anlaß des Wiederholungskurses dieser Einheit von der Haltbarkeit dieses Transportmittels überzeugen können. Ebenso trat die Leichtigkeit zutage, mit welcher selbst Ungeübte das Tragmittel handhaben können. Die einzigen Veränderungen, die bei diesen Versuchen wünschenswert erschienen, waren die Verbreiterung der Bahre und das Anbringen von Kotschützern innerhalb der Räder.

Schließlich möchten wir noch die hauptsächlichsten Vorzüge hervorheben, welche die Riggenbachsche Bahre von der Ordonnanztragbahre auszuzeichnen scheinen.

Fig. 5.

Während den Ruhepausen eines schleichenden Gefechtes wird sich die Truppensanität wohl an das Aufsuchen und Sammeln der Verletzten machen, aber der Transport durch zwei Träger, von denen der eine am Kopfende, der andere am Fußende marschiert, wird für Träger und Verwundete um so gefährlicher sich gestalten, als sie den feindlichen Geschossen eine sehr günstige Zielscheibe bieten. Dagegen wird die Riggenbachsche Rollbahre, die sich wenig über den Boden erhebt und durch einen einzigen Mann

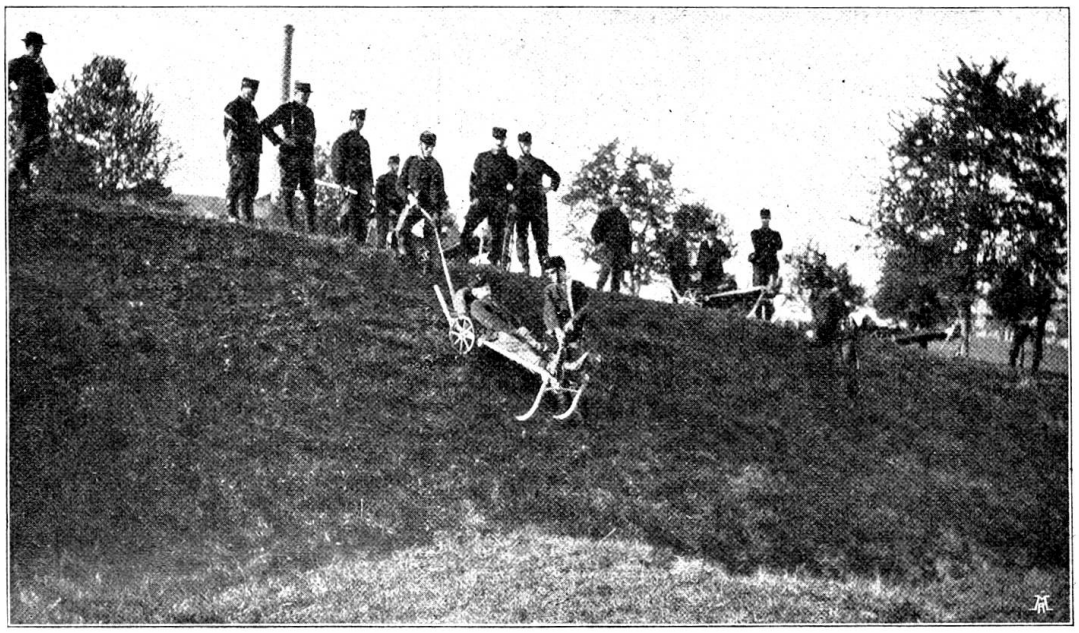

Fig. 6.

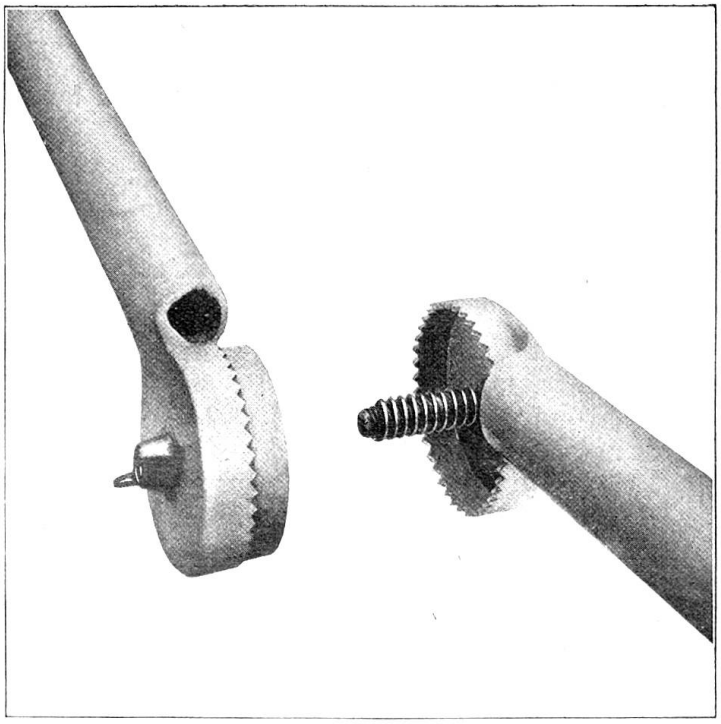

Fig. 7.

fortbewegt werden kann, auch in nicht stark kupierten Terrain kaum ein wesentliches Zielobjekt bieten.

Unsere Ordonnanztragbahren erheischen für den Transport, der außerordentlich ermüdend ist, eine bedeutende Zahl von Trägern während die Riggenbachsche Rollbahre an die Kräfte der Mannschaft erheblich weniger Anforderungen stellt. Soweit das Terrain es erlaubt, werden die Verletzten durch einen

einzigen Träger aus dem Bereich der feindlichen Geschosse gebracht werden können. In schwierigen Fällen werden allerdings zwei Träger nötig sein, aber dafür werden die Relaisposten entbehrlich sein, weil die Mannschaft weniger ermüdet, indem sie das Vehikel bald stoßen, bald ziehen kann.

Die zahlreichen Versuche, die mit der Riggenbachschen Bahre angestellt worden sind, lassen dieselbe namentlich für folgende Zwecke geeignet erscheinen:

1. Im Augenblicke des Vorrückens in die Feuerlinie werden die Sanitätssoldaten die zusammengelegte mit Traggurten versehene Bahre auf dem Rücken tragen können.

2. Für den raschen Transport der Verletzten aus der Feuerlinie bis zu den nächsten Verbandplätzen wird die Riggenbachsche Rollbahre große Dienste leisten.

3. Je nach der Art der Verletzung wird der Verletzte sitzend oder liegend transportiert werden können. Der Träger ist ohne jede Beihülfe imstande, der Bahre sofort die dazu nötige Form zu geben.

4. Wird die Bahre als Schlitten verwendet, so vermag der Träger seinen Verletzten auch in offenem Gelände so flach über dem Erdboden wegzuführen, daß er den feindlichen Geschossen kaum als Zielscheibe dienen wird.

5. Mehrere solcher aneinander gekoppelter Schlitten werden durch die Sanitätsmannschaft oder durch ein Pferd gezogen werden können. Versuche, die in dieser Hinsicht, sowohl auf kleinen Wegen als auch auf Straßen angestellt worden sind, haben sehr gute Resultate ergeben.

6. Die Vorzüge, welche diese Schlitten beim Transport über steil abfallende Hänge bieten, haben wir schon erwähnt. Die Gelegenheit dazu dürfte in unserem Terrain nicht selten sein.

7. Schließlich wird dieses Tragmittel als Stoßbahre bei allen möglichen Gelegenheiten Anwendung finden können.

Von der Kurpfuscherei!

Wir erhalten von einem Leser folgende Einsendung:

Durch Zufall lernte ich in M. bei J. eine am stillen Gelände des Brienzersees wohnende „Frau, die sich darauf versteht", das heißt eine Kurpfuscherin, kennen. Als sie die Krankheit der ihr anvertrauten Patientin erklärte, hörten alle Anwesenden, den Mund vor Verwunderung offen, andächtig zu; betrachteten die kunstvolle Handfertigkeit, mit der die Frau „Doktorin" die Massage ausführte und schließlich konnten sie noch all die Heilungen vernehmen, die ihre Patienten von nah und fern ihr zu verdanken hatten. „'s muß doch öppis mit der Frau sy, suscht bruuchte sie allwäg nit so wyt z'gah", wurde in geheimnisvollem Tone hin- und hergelispelt, nachdem die Helferin das Haus wieder verlassen hatte. „Und i glaub doch, daß es üsem Chind helfe cha! Und ächt der Unggle in G., merkt er öppis, daß es ihm besseret, syt dem die Frau zu ihm chunnt"? Einige Wochen nur waren vergangen und es zeigte sich schon, daß die Heilkunst der Frau an diesen zwei Patienten versagte. Ich bin fest überzeugt, daß die betreffende Frau über die zwei Fälle, wo anders säuberlich schweigt, so gut sie bei uns ihre früheren „mißlungenen Heilungen" verschwiegen hat. Auf ähnliche Weise suchen gewisse „Heilinstitute" durch Inserate in allen erdenklichen Zeitungen leicht- und abergläubige Patienten an sich zu locken, um ihnen dann Blut und Gut zu schwächen. Ich er-